

Freiligrath & der Rhein (1)

Unkel



Panorama von Unkel nach einem Kupferstich von Depuis vor 1800.

Auf die Bildseite dieser Postkarte schrieb ein Berliner Oberpfarrer 1908:

Hier schlürfte ich den Thee bei der greisen Tochter meines alten Gesanglehrers!

Der Gesanglehrer war der Komponist Carl Loewe.



Unkel, 2010

Die kurzen Jahre, die Freiligrath am Rhein lebt, gehören wohl zur schönsten und unbeschwertesten Zeit seines Lebens. Hier genießt er - insofern ganz Kind des romantischen Biedermeiers – den Rhein und das zauberhafte Rheintal, hier findet er bald einen großen Freundeskreis. Vor allem aber lernt er Ida Melos kennen und lieben, die bald seine Frau wird.

Freiligrath lebt in Unkel, wenn auch nur zur Miete, unmittelbar am geliebten Rhein, in einem imposanten fünfschichtigen barocken Herrenhaus, das der kurkölnische Kanzler Freiherr von Buschmann um 1770 hatte errichten lassen.

Alte Bilder zeigen, wie groß dieses Haus im Verhältnis zur übrigen Bebauung der Rheinfront war.

Konzept und Realisation Rathausverein Oberwinter



Freiligrath-Haus

Freiligrath & der Rhein (2)

Rolandseck



Hotel Groyen in Rolandseck mit Rolandsbogen, Drachenfels und der Insel Nonnenwerth vor 1900

Vom kleinen Balkon mit dem prächtigen schmiedeeisernen Geländer blickt er auf den Rheinbogen in Richtung Remagen, den Eingang ins Unkelbachtal, und sieht die Unkelsteine im Rhein, die das Treideln der Schiffe stromauf so schwierig machen. Weiter geht sein Blick von dem Fährrachen, der zwischen Unkel und dem Unkelstein pendelt, vorbei an den Steinbrüchen hin zum Flecken Oberwinter, wo er das

fels und der Löwenburg, Godesberg mit seiner Ruine, die Ahr und den Laacher See und natürlich die Rheininsel Nonnenwerth, die nach dem Auszug der letzten Nonnen 1821 in einen großen gastronomischen Betrieb umgewandelt wurde.

Erst in den 1850er Jahren soll das Eiland wieder in das Eigentum der Schwestern kommen, die dort 1854 eine Mädchenbildungsanstalt einrichten.



Steinbruch

Aufgebot für seine Hochzeit bestellt. Das Haus, das noch heute seinen Namen trägt, hat später etwa 50 Jahre lang die Tochter des bekannten Komponisten Carl Löwe bewohnt.

Aus den zahlreichen Briefen, die sich erhalten haben, wissen wir, dass Freiligrath die gesamte Umgebung erwandert hat: das Siebengebirge mit dem Drachen-

Und immer wieder zieht es Freiligrath in das geliebte Rolandseck. Dort tagt 1840 regelmäßig das *Comité*, dessen Aufgabe die Wiedererrichtung des Rolandsbogens ist. Bei seinen häufigen Besuchen hat sich Freiligrath mit dem Hotelier Charles Groyen so intensiv angefreundet, dass dieser ihm die Patenschaft über seinen Sohn Ferdinand andient. Freiligrath übernimmt diese Aufgabe gern und bleibt so auch in seinen späteren Jahren dem Rhein und insbesondere Rolandseck stark verbunden.

Ferdinand Groyen ist im Jahr 1910, zum 100. Geburtstag seines Patenonkels der Hauptinitiator der Errichtung des Freiligrath-Denkmal in Rolandseck.

Freiligrath & der Rolandsbogen (1)

Retter des Rolandsbogens

Anfang Januar 1840 fährt Freiligrath, in einer Kutsche aus Köln kommend, nach Hause in Richtung Unkel. Gegenüber einem algerischen Mitfahrer schwärmt er vom romantischen Rhein und seinen Burgen, als er erschreckt bemerkt, dass der Rolandsbogen verschwunden ist:

*Ich schau´ empör; - ich fahr´ entsetzt zurück: -
O Gott, o Gott, verschwunden ist der Bogen!*



Rolandsbogen um 1850; Aquatinta von C. Hohe

In der Sturmnacht vom 28. auf den 29. Dezember 1839 war das letzte noch aufrecht stehende Bauteil der Rolandsburg, eine Fensterlaibung, zusammengebrochen. Für Freiligrath geradezu ein nationales Unglück, verband sich doch für ihn mit diesem Bogen die wunderbare Sage von Roland, seiner Braut Hildegund und dem Eiland Nonnenwerth. Er verfasst unverzüglich einen gereimten Spendenaufruf, der am 12. Januar 1840 in der *Kölnischen Zeitung* erscheint:

*Wollt ihr erschauen, was ich selber sah?
Es liegt an euch! – Ich stehe bittend da,
Ich schreit´ am Rheine auf und nieder.
Ein Knappe Roland´s, eil´ ich durch das Land;
Den offenen Helm in ausgestreckter Hand,
Ruf´ ich euch zu: Gebt ihm den Bogen wieder!*

Der Spendenaufruf übertrifft Freiligraths kühnste Erwartungen:

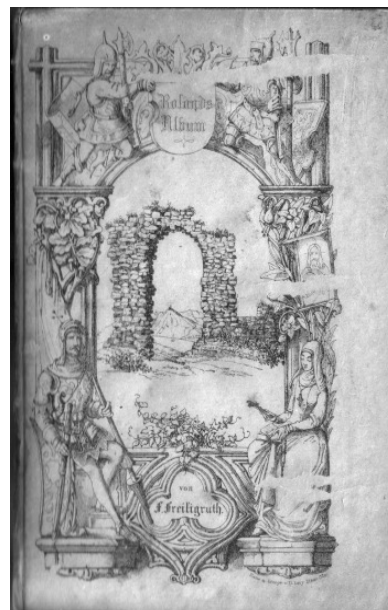
Von allen Seiten gehen große und kleine Geldbeträge ein, viele machen ihm Mut, das Werk zu vollenden und den Bogen wieder aufrichten zu lassen.

Seine Euphorie schlägt jedoch augenblicklich um, als er erfährt, dass

die Ruine im Eigentum Ihrer königlichen Hoheit, der Prinzessin Marianne von Preußen steht. Die Frage des Eigentums hat er nicht bedacht. Freiligrath hat sich in seinem romantischen Überschwang in die *Privateigentumsverhältnisse* des Hauses Hohenzollern eingemischt. Das ist im Jahre 1840 ein kaum wieder gut zu machender faux pas. Freiligrath muss sofort die Aktion stoppen und versucht, bei der Prinzessin vorzusprechen, um sich zu entschuldigen und nach einer Lösung zu suchen.



Prinzessin Marianne von Preußen, 1840



Rolandalbum, 1840

In seinem *Rolandsalbum*, das er Mitte 1840 zum Besten der Ruine herausbringt, und das er (...) der erhabenen Besitzerin der Ruine Rolandseck, Marianne, Prinzessin Wilhelm von Preußen königliche Hoheit ehrfurchtsvoll widmet, verzichtet er geschickt auf die Darstellung der

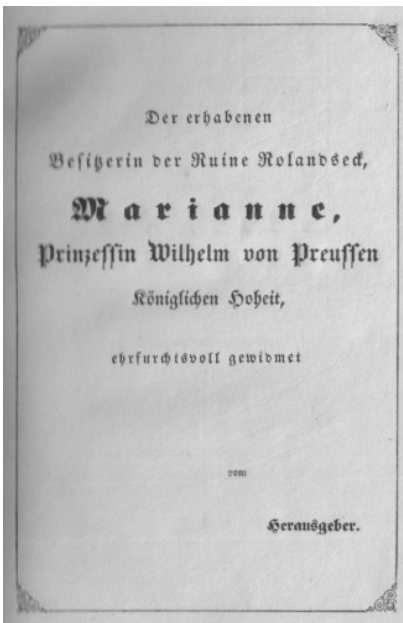
schwierigen Gespräche, die geführt werden mussten, um eine auch für das Haus Preußen akzeptable

Freiligrath & der Rolandsbogen (2)

Kölner Dombaumeister baut den Rolandsbogen wieder auf

Lösung zu finden. Stattdessen schmeichelt er der *hohen Frau*, in deren Eigentumsrechte er sich unwissend eingemischt hatte:

Ihre Königliche Hoheit habe ihm schlussendlich huldvoll gestattet, den Bogen mit den zusammen gesammelten Geldern wieder aufzurichten. Sie selber habe sich – sozusagen im Gegenzug – bereit erklärt, eine namhafte Spende aus ihrer Privatschatulle für den Bau der neuen Schule in Rolandswerth bereitzustellen. Damit habe sie *werktätig* ihre Anhänglichkeit an ihr *liebes Rolandseck* an den Tag legen wollen. Die erhaltenen Akten belegen, was für ein hartes Stück Arbeit es für Freiligrath und seine Gönner war, dieses Ergebnis auszuhandeln, bei dem beide Seiten ihr Gesicht wahren konnten.



Widmung im Rolandsalbum

Jetzt kann er sich endlich ganz der Rekonstruktion widmen: Es gelingt, den berühmten Bauinspector Friedrich Zwirner, den Vollender des Kölner Doms, für die Leitung der Bauarbeiten zu gewinnen. Dieser bemüht sich, überwiegend das auf dem Plateau vorhandene alte Steinmaterial für den Wiederaufbau zu nutzen, wobei er allerdings die Lage und damit die Blickrichtung des Bogens in Richtung Drachenfels verändert. Freiligrath ist mit dem Ergebnis gleichwohl sehr zufrieden. Letztlich kommt es aus seiner schwärmerisch romantischen Sicht nicht so sehr auf



Ernst Friedrich Zwirner

eine detailgenaue Wiedererrichtung an. Es gehe, wie er formuliert, nicht um Steine, Kalk oder Traß; *Die gerettete Form des Bogens, die Fensterbrüstung, die herabsieht auf Nonnenwerth –, sie sind es, die die Sage festhalten, die den Rahmen bilden für die bleiche, trauernde Gestalt, die den Ort geheiligt hat.*

Aus heutiger Sicht wird man Freiligrath Recht geben müssen. Nicht zuletzt durch seine Aktivitäten ist der Rolandsbogen ein wichtiger Platz der Rheinromantik geworden, der im 19. und 20. Jahrhundert zahllose bedeutende Frauen und Männer angezogen und gefesselt hat.

Über 400 mal sind die Motive des Bogens, der Insel Nonnenwerth und des Drachenfels, also der sogenannte Malerwinkel, allein als Kupfer- oder Stahlstich abgebildet worden. Die Zahl der Besucher und die von ihnen versandten Karten lassen sich nicht beziffern.

